



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten (bitte alle Angaben eintragen!)

Fakultät/Fach:	Fakultät für Geisteswissenschaften / Geschichte M.A.
Fachsemester:	2
Gastland:	Japan
Gasthochschule/-institution:	Waseda Universität
Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum)	Studium
Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016):	SoSe 2022
Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate):	6 Monate
Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburgglobal, Zentralaustausch):	Zentralaustausch
Bewerbungsrunde (z.B. März 2016):	Mai 2021

Vorbereitung und Anreise

Die Beratung durch das Zentralaustausch Team ließ nichts zu wünschen übrig. Die Anerkennung meiner Leistungen konnte ich im Vorfeld mit meinem Studienbüro (Geschichte) abklären. Für Japan wird ein Visum benötigt, dessen Ausstellung aufgrund der Aussetzung neuer Visa im Dezember 2021 wegen der Corona-Pandemie äußerst schwierig war. Ich konnte den Visumsprozess erst zwei Wochen vor Abreise beginnen, was eine absolute Ausnahmesituation für Japan darstellt. Informationen gab es im Verlauf von der Gastinstitution genug. Die Reise nach Japan ist selbstverständlich nicht günstig, ich würde allen empfehlen, möglichst Hin- und Rückflug gleichzeitig zu buchen, wodurch ich trotz Pandemie bei nur 1200€ rauskam. Mit meiner Krankenversicherung habe ich eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen, das ist aber nicht unbedingt notwendig. In Japan ist jeder Ausländer verpflichtet der japanischen Krankenkasse beizutreten, die dann 30% aller medizinischen Kosten übernimmt. Das sollte im Normalfall alles bezahlbar machen, für den Fall der Fälle ist aber auch eine zusätzliche Auslandskrankenversicherung notwendig, die Kosten nachträglich erstatten kann.

Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort

Die Förderung durch Hamburgglobal war eine Hilfe für mich. Dennoch sind die Lebenskosten in Tokio hoch, weshalb man (zum normalen Leben) je nach aktuellem Wechselkurs und Lebensstandard mit 1000-1500 € monatlich rechnen muss. Dabei sind Reisen noch nicht einberechnet. Ich habe meine Lebenskosten hauptsächlich durch finanzielle Unterstützung meiner Eltern bestritten, einen Nebenjob habe ich zwar auch angenommen, der reichte aber monatlich nicht einmal für die Miete. Allein die Lebenskosten (ca. 150.000 Yen mtl.) über einen Nebenjob zu finanzieren ist fast unmöglich, bzw. würde 150 Stunden Arbeit pro Monat bedeuten, die sich wohl kaum ein Student neben dem Studium leisten kann. Ich empfehle demnach die Finanzierung im Voraus sicherzustellen, mit genügend Spielraum. Wer günstig im Wohnheim unterkommt, kann eventuell auch Kosten reduzieren, mind. 40.000 Yen werden allerdings allein für die Miete fällig. Nochmal 40.000 müssen für Essen gerechnet werden, isst man wenig aus. Zuzüglich müssen auch Strom, Wasser, Gas,

Internet und Telefon bezahlt werden sowie die Krankenversicherung. Das alles kann man mit 15.000 Yen veranschlagen. Geht man nun noch ab und zu aus – was in Tokio sehr teuer ist – sind schnell nochmal 20.000 Yen weg. Nicht eingerechnet sind hier Kosten für den ÖPNV. Es sei auch erwähnt, dass meine Wohnung 65.000 Yen gekostet hat, was für die unmittelbare Umgebung der Uni günstig ist.

Unterbringung und Verpflegung

Die Unterbringung kann die Uni für einen organisieren, ich habe darauf verzichtet, um auch den August und September in Japan bleiben zu können. Wer ins Wohnheim zieht, sollte sich bewusst sein, dass er kurz nach Abschluss des Unterrichts ausziehen muss. Eine eigene Wohnung geht aber mit deutlich steigenden Kosten einher, denn beim Einzug werden meistens 3 Monatsmieten fällig (Vertrag über 2 Jahre). Außerdem sind Japanischkenntnisse für die Wohnungssuche unbedingt notwendig. Ich würde also im Normalfall immer das Wohnheim empfehlen, auch wenn es nicht günstiger erscheint als normale Wohnungen. Es sei auch erwähnt, dass Ausländer nach Einreise gesetzlich nur 14 Tage haben, um ihre Adresse zu registrieren. Es gibt also nicht viel Verhandlungsspielraum bei der Wohnungssuche: alles muss mehr oder weniger sofort funktionieren. An der Uni gibt es Mensen mit günstigem Essen, das ich im Allgemeinen empfehlen kann. Außerdem gibt es einige günstige Restaurantketten in der unmittelbaren Umgebung, z.B. Matsuya (600-1000 Yen für eine Mahlzeit). Für Einkäufe empfehle ich beim Selbstkochen die Angebote aller umliegenden Supermärkte zu vergleichen, da Angebot und Preise sehr unterschiedlich sein können. Je nach Produkt ist also ein anderer Supermarkt günstiger oder teurer.

Gasthochschule/ Gastinstitution

Die Uni ist allgemein sehr nah beieinander, auch wenn es mehr als einen Campus gibt. Ich habe als Geisteswissenschaftler in Toyama studiert, 5 Minuten zu Fuß vom Hauptcampus. Ein Fahrrad ist nicht notwendig, kann aber je nach Wohnort unter Umständen helfen. An Formalitäten war wenig zu tun und die Uni war im Allgemeinen sehr hilfsbereit bei allem. Die Universität ist was die Bibliotheken betrifft gut ausgestattet, besonders in der Zentralbibliothek habe ich ständig Bücher ausgeliehen.

Ablauf des Studiums (z.B. Kurswahl, Anforderungen)/ Praktikums/ Forschungsaufenthalts etc.

Da ich Japanische Geschichte studiert habe und dementsprechend schon im Voraus Japanisch konnte, kann ich zu den sprachlichen Anforderungen für die einzelnen Angebote nicht viel sagen, außer dass Kurse auf Japanisch auch im eigenen Fach für Nicht-Muttersprachler immer eine besondere Herausforderung sind. Die Unterrichtsform in der Japanischen Geschichte unterscheidet sich wesentlich von jener der Geschichte in Hamburg. Im Normalfall werden (auf Master-Niveau) gemeinsam Quellen gelesen und diskutiert. Als Prüfungsleistung stellt man einen Abschnitt vor, übersetzt ihn in modernes Japanisch, erläutert historischen Kontext, Personennamen etc. und schließt meistens mit einer kurzen Erörterung (ca. 2-3 Seiten) zu einem mit dem Abschnitt inhaltlich verbundenen Thema. Die Vorbereitung einer solchen Präsentation nimmt einiges an Arbeit in Anspruch, allerdings klar weniger als eine Hausarbeit. Diese Unterrichtsform hat mir persönlich sehr geholfen und liegt in Japan nahe, wo vor allem der Umgang mit den Quellen als Kern der Kompetenz eines Historikers gilt. Tatsächlich denke ich würde solch ein Seminar auch in Hamburg interessant sein, wo ich z.B. noch nie mein Latein wirklich gebrauchen musste. Im Master Japanische Geschichte kommen auf einen Professor nur sehr wenige Studierende (vllt. ca. 5). Dementsprechend ist der Unterricht durch die Professorinnen und Professoren sehr direkt und auch Diskussionen mit den Lehrenden sind häufig. Unterstützung habe ich immer unkompliziert erhalten, wenn ich sie benötigt habe. Es war insgesamt eine sehr angenehme und inklusive Lernatmosphäre. Entsprechend der geringen Studierendenzahl war auch der Kontakt mit den Kommilitonen sehr eng, so gingen wir oft aus zum Essen oder Trinken, ferner gab es auch gemeinsame Ausflüge. Ich habe viele enge Freundschaften knüpfen können und da Doktoranden und Master-Studierende gemeinsam studieren

kann man auch immer einen fortgeschrittenen Kommilitonen mit Problemen oder fachlichen Fragen ansprechen.

Die Ziele meines Forschungsvorhabens konnte ich erreichen, auch wenn es noch nicht abgeschlossen ist. Ich konnte sowohl meine Fähigkeiten im Umgang mit den Quellen deutlich verbessern als auch überhaupt die ganzen Quellen und die Forschungsliteratur akquirieren, die zum Großteil nicht digitalisiert ist und an die ich in Deutschland nie gekommen wäre.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Zur Freizeitgestaltung würde ich vor Allem empfehlen, sich nach den Kommilitonen zu richten oder nach den Clubkameraden, falls man in einem Club ist. In Japan sind Zugehörigkeiten zu Gemeinschaften sehr bedeutend und nehmen den Großteil der Freizeit ein, was man für die Zeit des Aufenthalts meiner Meinung nach mitnehmen sollte. Für Sportfreunde bietet die Uni im Übrigen sowohl Fitnessstudio als auch Schwimmbad an, deren Nutzung ich empfehlen kann. Möglichkeiten für Nebenjobs gibt es zahlreich sowohl an als auch jenseits der Uni, ich würde aber nicht empfehlen, zu viel zu arbeiten. Das Wetter ist im Sommer heiß und feucht und es wird von Jahr zu Jahr heißer, allerdings sind Innenräume im Gegensatz zu Deutschland klimatisiert, weswegen es letzten Endes meist aushaltbarer ist als in Deutschland. Bezüglich „Dos and dont´s“ hört man zu Japan immer viel, ich würde aber nicht empfehlen, das Ganze zu streng zu nehmen. Die meisten Studierenden sind Austauschstudierenden gegenüber sehr offen und verzeihen den einen oder anderen Fehler problemlos. Aus Angst etwas falsch zu machen neue Kontakte zu scheuen wäre der größte Fehler.

Zusammenfassung

Für mich war die Zeit an der Waseda Universität ein enormer Gewinn, gerne wäre ich noch länger geblieben. Fachlich habe ich sehr viele neue Einblicke gewinnen können, was ich hier gelernt habe, kann man in Deutschland schlichtweg nicht lernen. Von daher kann ich jedem mit fachlichem Interesse die Uni nur empfehlen. In Erinnerung bleiben werden mir aber denke ich vor Allem die vielen Menschen, die ich hier kennenlernen durfte und die mir in meiner Zeit hier in vielerlei Hinsicht geholfen haben. Es war absolut unvergesslich.

Fotos/ weitere Anhänge (Fotos bitte beschriften)